

Mit dem Fahrrad fast täglich zur Arbeit

Für immer mehr Menschen ist das Fahrrad das wichtigste Verkehrsmittel. Sie fahren bei (fast) jedem Wetter und auch über große Entfernungen mit dem Rad. Die BZ stellt drei radelnde Berufspendler aus dem Kaiserstuhl vor.

■ Von Reinhold John

BREISACH/VOGTSBURG Mit dem Fahrrad täglich zur Arbeit, auch wenn die Strecke länger ist und über einen steilen Buckel führt? Wenn es regnet oder gar schneit? Die BZ hat mit drei begeisterten Fahrradpendlern, dem Bürgermeister der Stadt Vogtsburg und der Klimaschutzmanagerin in Breisach über die Fahrradmobilität gesprochen.

Die Fahrradpendler

Für Hans Jürgen Wiedemann aus Bischoffingen stellt sich die Frage nach dem Verkehrsmittel morgens nicht. „Selbstverständlich nehme ich das Fahrrad, was denn sonst?“ Der 60-Jährige fährt bei fast jedem Wetter – außer bei Sturm – mit dem Rennrad über den Vogelsangpass nach Freiburg. Er arbeitet in der Archäologie in der Landesdenkmalpflege, hin und zurück kommt er täglich auf 54 Kilometer. Rund 1600 Kilokalorien extra müsse er dafür täglich aufnehmen, sagt er schmunzelnd, das habe sein Fahrradcomputer berechnet. Beim Stadtradeln neulich habe er in drei Wochen 1400 Kilometer erreicht, seit 2010 sei er mit dem Rad unterwegs nach Freiburg, insgesamt radete er intensiv seit rund 40 Jahren. In einer kleinen Fahrradwerkstatt im Keller erledige er alle Reparaturen selbst. Spikes an einem seiner Räder ermöglichten sogar das Radpendeln im Winter bei Schnee oder Eis.

Das Ehepaar Birgit und Otmar Heiny aus Burkheim ist jahrelang zusammen nach Freiburg gestrampelt. „Seitdem ich in Rente bin, begleite ich bisweilen meine Frau auf dem Rad nach Freiburg und fahre dann gleich wieder zurück“, sagt Otmar Heiny. An vielen Morgen sieht man die 60-jährige Birgit Heiny aber allein übers Land radeln. Im Schnitt mache sie die Tour viermal die Woche, im Jahr kommt sie locker auf 8500 Kilometer, sonst nehme sie auch mal den Bus. Dazu kämen noch Rennradtouren im Urlaub und an den Wochenenden. Nur bei starkem Wind bliebe das Rad in der Garage, Regen dagegen sei kein Problem. Sie fahre nun seit neun Jahren Rennrad, das sei ein guter Ausgleich zur Bürotätigkeit. „Ich bin ein Morgenmensch, das intensive Radfahren führt zu einer ganz anderen Lebenseinstellung. Und gefühlt bin ich mit dem



Birgit Heiny fährt regelmäßig mit dem Fahrrad von Burkheim nach Freiburg zur Arbeit. Manchmal begleitet sie auch ihr Mann Otmar dabei.

FOTO: REINHOLD JOHN

Rad schneller“, findet sie. Ihr Mann Otmar fährt seit 40 Jahren Rennrad, im Winter hielten sich beide auf dem Indoor Bike fit. Birgit Heiny achtet auf gut sichtbare Kleidung und Licht, wenn sie mit dem Rad unterwegs ist. In der kalten Jahreszeit fahren die beiden mit Winterreifen, die besseren Halt auf den Straßen geben.

Probleme beim Fahrradpendeln

Hans Jürgen Wiedemanns Botschaft an die motorisierten Verkehrsteilnehmer ist eindeutig: Mehr Rücksichtnahme ist geboten. Autofahrer sollen beim Überholen zwei Meter Abstand halten und generell an Einmündungen und Kreuzungen mehr auf Radfahrer achten. Und die Polizei solle mehr kontrollieren, findet der passionierte Radler. Gefährliche Überholvorgänge sollten dann auch angemessen geahndet werden.

Mehr Radwege seien hingegen gar nicht die beste Lösung: „Wir sollten aufhören, immer mehr Landschaft zu versiegeln“. Rad- und Autofahrer könnten durchaus dieselbe Fahrbahn nutzen, gegenseitige Rücksichtnahme vorausgesetzt. Bisweilen schafften unsachgemäß gebaute Radwege sogar unnötige Gefahrensituationen: Als Beispiel nennt er die Radwegbrücke bei Achkarren-Kreuzmaten. Die ist bei Nässe sehr rutschig, Abhilfe sei seit Jahren nicht geschaffen wor-

den, nur ein Warnschild wurde montiert. Ein anderes Beispiel seien die geparkten Autos, die am Bahnhof Burkheim/Bischoffingen oft den Radweg blockierten. Und wer Radwege anlege, müsse diese auch pflegen und reinigen, was oftmals nicht geschehe.

Birgit Heiny sieht in der Durchfahrt durch Umkirch ein Problem. Dort werde ihr oft die Vorfahrt genommen. Auch der schmale Radweg zwischen Gottenheim und Umkirch sei problematisch. Und bei der Sanierung der L 115 zwischen Oberbergen und Bötzingen habe man den Radwegebau vergessen.

Ausbau der Radwege

Vogtsburgs Bürgermeister Benjamin Bohn möchte den Radverkehr stärken. In der Stadt wurde das Radwegenetz kontinuierlich erweitert. Bei Radwegen entlang der Landesstraßen trage jedoch das Land die Baulast und nicht die Kommune. Und dem Land fehle es an Kapazitäten für Planung und Umsetzung. Die Stadt habe daher mit dem Regierungspräsidium eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Mittlerweile sei die Planung für den Radweg zwischen Oberrotweil und Oberbergen abgeschlossen und genehmigt: Der bestehende Wirtschaftsweg, den auch Radfahrer nutzen, werde bis Oberbergen verlängert. Weiter soll der Radweg von

Oberrotweil über Niederrotweil parallel zur L115 bis zur Anbindung an die L104 ausgebaut werden sowie der Abschnitt von Burkheim zum Bahnhof Burkheim-Bischoffingen. Zwischen Oberbergen, Alt-Vogtsburg und Bötzingen soll ebenfalls ein Radweg gebaut werden. Einen konkreten Zeitplan gebe es hier noch nicht.

Die Klimaschutzmanagerin der Stadt Breisach, Anna Maria Nießen, fährt selbst mehrmals die Strecke Breisach-Freiburg mit dem Rad. Im Rathaus Breisach stehen Duschen und Spinde für die Radpendler und sichere, überdachte Stellplätze für die Räder bereit. Da viele mit dem E-Bike unterwegs seien, stelle auch die Auffahrt auf den Münsterberg kein echtes Hemmnis mehr da.

Motivation zum Fahrradpendeln

Ungeübte Radfahrer sollten es sachte angehen lassen, rät Otmar Heiny. Am Anfang genügen Fahrstrecken von 30 Kilometern, die später gesteigert werden können. Nach und nach könnten in die Wegstrecke auch Steigungen eingebaut werden. Otmar Heiny findet auch, dass die Menschen nicht zu früh aufs E-Bike umsatteln sollten. „Bisweilen sehe ich ganze Familien, die elektrisch unterwegs sind. Die Kinder werden da nie richtig gefordert“, sagt er. Das finde er nicht gut.